

Zeitschrift:	Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber:	Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band:	3 (1961-1962)
Heft:	1
Artikel:	Die Löwenburg in der Kartographie des Fürstbistums Basel und auf Plänen der Abteil Lützel
Autor:	Grenacher, Franz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1089475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE LÖWENBURG IN DER KARTOGRAPHIE DES FÜRSTBISTUMS BASEL UND AUF PLÄNEN DER ABTEI LÜTZEL

FRANZ GRENAKER

Es gibt heute noch der Landstriche genug, welche von der altkartographischen Forschung kaum beachtet oder gar bearbeitet worden sind. In dieser Hinsicht ist auch dem 1792 in der französischen Revolution untergegangenen Fürstbistum Basel wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden, obwohl es an instruktiven Karten und wissenswerten Einzelheiten nicht fehlt. Vorliegende Studie will den derzeitigen Stand des Wissens festhalten und am Beispiel der «Löwenburg» die kartographische Entwicklung verfolgen.

1. ERSTE KARTOGRAPHISCHE AUFKLÄRUNG DES NORDWESTJURAS

Nur so nebenbei und schrittweise haben im 15. und 16. Jahrhundert die Kartographen von diesem Gebiet Notiz genommen. Ja der Name des Fürstbistums ist vor 1660 nie auf Karten eingetragen worden. Auf der Karte von *Konrad Türst*, der ersten der Schweiz (1496), ist der nordwestliche Jura noch ziemlich verzerrt dargestellt, und nur wenige Namen weisen auf die Gegend hin, wie Birs, Blauen, Bellelay, Münstertal, Biel, Nüwestat (= la Neuveville), dazu das dem Fürstbistum benachbarte Schloss Thierstein. Die Kenntnisse von *Martin Waldseemüller* in St. Dié in seiner Oberrheinkarte (1513) über den nordwestlichen Jura sind noch lückenhafter als jene seines Vorgängers; mit Howenstein, Pfirt und Dattenried (= Delle) sind sie bereits erschöpft. Nach zehnjähriger Vorbereitung durch Reisen und primitive Vermessungen beginnt ab 1538 der Basler Universitätsprofessor *Sebastian Münster* inhaltsreichere Karten der Umgebung der Stadt Basel zu publizieren, vorerst als Holzschnitt unter dem Titel: «*Die löblich und wyt berühmt Stat Basel mit umbliegender Landschaft*». Erstmals trägt er die Lützel und die gleichnamige Abtei sowie die Gemeinde «Rockenburg» ein. Auf seiner Helvetiakarte von 1540 kommen noch die benachbarte Mörsburg, Laufen und «Delsperg» dazu. Eine Reihe weiterer Kartographen, welche in ihren Karten unsere Region mit dargestellt haben, darunter *Gilg Tschudi* (1538), *Johann Stumpf* (1538), die Ausländer *Kaspar Vopel* (1558), *Christian s'Grooten* (1573 und 1588), *Gerhard Merkator* (1585) und *Theodor De Bry* (1593) vermögen auf ihren Karten keine weiteren Details beizufügen.

Der Wiener Professor *Wolfgang Lazius* publiziert 1561 zu Ehren des Habsburger Hauses eine etwas verworrene archäologische Karte der österreichischen Lande¹. Er bezeichnet den Nordwest-Jura als «*Ducatus Juramontis*». Nebst vielen unbenannten Burgen sind das Minstertal, das Bertstal (= Birstal), das Scowntal (= Sornetal), «*Lucztal*» und «*Leintal*», vorzufinden, und zwar dergestalt, dass die Lützel im Birsig ihre Fortsetzung findet und so in der Stadt Basel direkt in den Rhein mündet! Die handschriftliche, zweite und verbesserte Karte der Schweiz von *Gilg Tschudi* (1565, ca. 1 : 400 000) weist neben dem bereits genannten Delsberg auch Bruntrut, Pierreport (= Pierre Pertuis) und das St. Immortal auf². Anno 1576 hatte der Strassburger Festungsarchitekt *Daniel Specklin* im Auftrag der habsburgischen Landesherren eine Karte des ganzen

¹ *Imago Mundi XV* (1960): den Haag. Abb. 52 gegenüber S. 65.

² W. Blumer (1950): *Die Schweizer Karten von Gilg Tschudi und Gerhart Merkator*. Bern.

Elsasses zu bearbeiten. Hier sind noch Gross-Lützel und Blochmont hinzugekommen. Volle hundert Jahre gilt seine Karte als beste des Oberrheins und wird daher von fremden Kartographen unzählige Mal benutzt. Dagegen ist die grosse Kantonskarte des Berner Stadtarztes *Thomas Schöpf* «*Inclytae Bernaticum urbis...*» (1578 ca. 1 : 130 000) als Fortschritt zu werten. Volle 12 Jahre hatte ihre Aufnahme gebraucht. Als eine der ersten Kupferstichkarten in Basel gestochen und gedruckt, stellt sie auch das südliche Grenzgebiet des Fürstbistums Basel am Bielersee dar und bringt dort viele neue Namen. So ist z. B. der Chasseral mit seiner alten deutschsprachigen Bezeichnung «Geschtle» verzeichnet.

2. DIE AUSWIRKUNGEN DER FRANZÖSISCHEN BESETZUNG DES ELSASSES

Durch die Ereignisse des dreissigjährigen Krieges hatte das geruhsame Da-sein des Fürstbistums ein Ende genommen. Das durch die Annexion des Sundgaus zu seinem unmittelbaren Nachbar gewordene Frankreich wandte seine Aufmerksamkeit auch diesem kleinen Staatsgebilde zu, was sich auch im Kartenwesen auswirkte. Vorerst war es der «Geographe du Roi» *Nicolas Sanson* in Paris, welcher sich, nebst vielen andern Kartenvorhaben mit der Absicht befasste, von den verschiedenen kirchlichen Provinzen Frankreichs einen Atlas herauszugeben. Da das Fürstbistum ein Bestandteil des Erzbistums Besançon war, durfte er auch eine Darstellung dieses Fürstbistums beifügen. So erscheint im Jahre 1660 die Karte «*Sequani latobrigi, Partie meridionale de l'Evéché de Bâle*» (1 : 234 000). Sie beschränkt sich ausdrücklich auf den nicht französisch gewordenen, politisch selbstständig gebliebenen Teil des Bistums, während Sanson dem elsässischen Anteil, welcher ja bis 1789 in kirchlichen Angelegenheiten vom Basler Bischof betreut worden ist, nie eine ecclesiastische Karte gewidmet hat. Sanson hat unsere Gegend nie bereist; er stützt sich auf frühere Kartographen und kann somit nicht Neues geben. Das Lützeltal ist sehr mangelhaft dargestellt: Kloster Lützel, Blomont-Blochmont; neu Kefes-Kiffis, jedoch auf der Südseite der Lützel! In verschiedenen späteren Auflagen (1669, 1689, 1739) wird die Karte unverändert publiziert³.

Anno 1666 wünscht der erste französische Gouverneur des Elsasses zu Belfort, der Duc de Mazarin (Neffe des gleichnamigen Kardinals), eine neue Karte dieses Landes zu besitzen. So lieh er von der Stadt Basel deren bekannten Stadtgeometer und Bauingenieur *Jakob Meyer* (1614—1678) aus, welcher von 1667 bis 1670 mit seinem Sohn *Georg Friedrich* die Specklinsche Karte auf Grund eigener Aufnahmen gänzlich neu gestaltet. 1677 kann Georg Friedrich diese Karte als Kupferstich in Basel herausgeben: «*Alsatia superioris et inferioris acuratissima geographicā descriptio, fecit 1677. Autor Georg Fridericus Meyerus, Geographicus, Architectus, Basil, apud Joh. Lucas Hoffmanum. Anno MDCCCLXXVII*»⁴. (Ca. 1 : 185 000,

³ François de Dainville (1956): *Cartes Anciennes de l'Eglise de France*. Paris. S. 161 und 221 (Eine Variante scheint den Titel: *Carte du Diocèse de Bâle* zu führen). Karten in der Universitätsbibliothek Basel.

⁴ Fritz Burckhardt (1906): Ueber Pläne und Karten des Baselgebietes aus dem 17. Jahrhundert. *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, S. 306—310.



Abb. 1. Ausschnitt Lützeltal aus der Alsatia-Karte von Georg Friedrich Meyer, Basel, 1 : 185 000, 1677 (Universitätsbibliothek Basel)

155×42 cm, Westausrichtung, Abb. 1). Die Meyer hatten nicht vergessen, dem angrenzenden Jura vermehrte Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen, was insbesonders dem Lützeltal zugute kam. Durch Schraffierung der Nordhalden der parallel zum Tal laufenden Bergrücken erreichten sie eine plastische Darstellung des Tales von Bürgis bis Laufen. Ein Dutzend Orte sind namentlich aufgeführt: Lauffen, Titterten, Röschenz, Lützell (Kapelle), Klein Lützell, Kifis, Blochmund, Rockenburg, Ederschwill,



Abb. 2. Ausschnitt Lützeltal aus dem südlichsten Blattstreifen des Oberrheinischen Kriegstheatrums von Henri Sengre, Paris, ca. 1 : 220 000 (Exemplar aus dem Jahre 1703, Universitätsbibliothek Basel)

Gross Lützell, Bürgis und erstmalig auf einer Karte die uns näher interessierende «Leuenburg» (= Löwenburg). Eine einzige Strassenverbindung ist Meyer bekannt; sie durchquert von Burg kommend über Kleinlützel, Roggenburg, Ederschwiller und Movelier das Tal, um St. Ursanne zuzustreben. Eine spezielle Baumsignatur weist auf die ausgedehnten Waldungen hin. Zwei Mühlen sind ohne Namen vermerkt. Die Grenze ist als punktierte Linie eingezeichnet und verläuft statt im Bett der Lützel, weit südlich derselben, sodass sogar die Gemeinde Bürgis auf französisches Territorium zu liegen kommt. Dessenungeachtet darf die Leistung der beiden Meyer als grosser Schritt vorwärts im Kartenwesen dieser Region gelten.

Nur wenige Jahre später betätigte sich *Henri Sengre*, der persönliche Ingénieur Geographe Militaire des bekannten Armeeführers Condé ebenfalls mit Rekognoszierungen und flüchtigen Feldaufnahmen in der uns interessierenden Grenzecke. Sie waren dazu bestimmt, in ein «Kriegstheatrum» eingearbeitet zu werden, welches, nur mässig beeinflusst von Meyers Vorarbeiten, vom Bodensee bis zur Moselmündung reicht. Der südlichste, uns unmittelbar berührende Blattstreifen dieses Kartenwerks ist be-titelt: «Les frontières de la Lorraine et du Comté de Bourgogne, la Haute Alsace divisée en Baillages et Seigneuries, tant deça que dela le Rhin, ou sont le Breisgau, les 4 villes forestières, les Etats du Comté de Montbeliard, les Montaignes Noires Meridionales et Parties de Souabe et de Suisse, levés sur les lieux pendant les guerres par Henri Sengre, Secrétaire et Geographe de S. A. S. Monseigneur le Prince. 1692 chez Jaillot Paris». (Ca. 1 : 230 000,

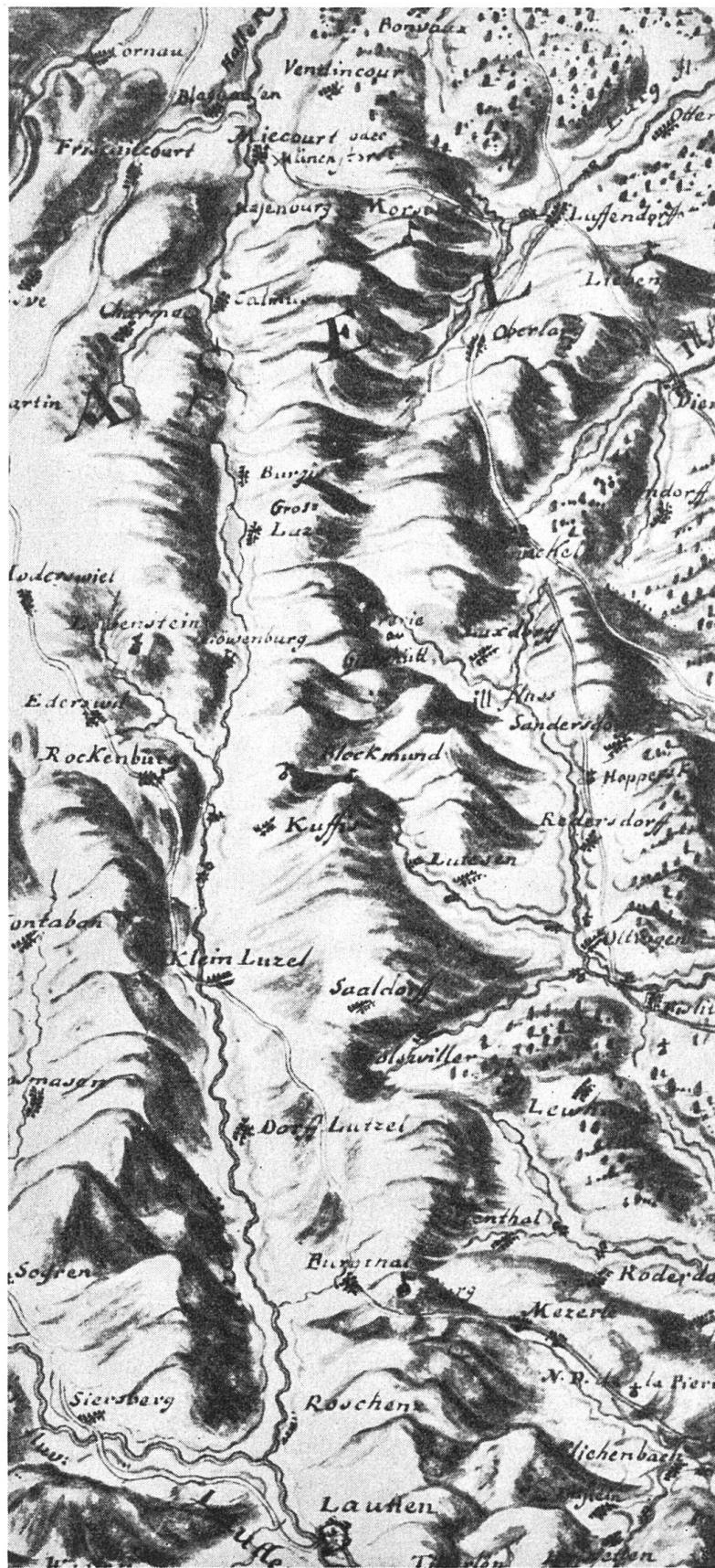


Abb. 3.
Ausschnitt Lützeltal
aus dem Theatrum
Belli Rhenani von
Cyriakus Blödner,
1 : 110 000,
Blatt 1 Basel.
(Original-
manuskriptkarten-
werk des Kriegs-
archivs in Wien,
Signatur H III d 344)

81×40 cm, nordausgerichtet)⁵. Wie auf allen seinen übrigen Karten vermerkt Sengre selbstbewusst, dass er sie «am Orte selbst aufgenommen» habe. Lange bezweifelte der Verfasser diese Angabe, bis er unlängst auf einen persönlich aufgenommenen und gezeichneten Manuskriptatlanter aus den Argonnen von H. Sengre stiess, welcher hinlänglich beweist, dass Sengre die Messgeräte ebenso meisterhaft handhabte wie den Zeichenstift. Allerdings kommt seine orographische Gestaltung nicht an jene Meyers heran (Abb. 2), doch ist seine Aufmerksamkeit dem Objekt gegenüber gleichwertig. Auch er wartet im Lützeltal mit einem Dutzend Namen auf, und zeichnet die Strassen wie Meyer ein. Dagegen folgt seine Grenzziehung besser dem Lützelbach, wenn auch Bürgis bei Frankreich verblieben ist. Neben dem Gutshof «Lewenburg» ist auch der Platz der Schlossruine mit dem Namen «Lewenstein» eingetragen. Wenn auch diese Bezeichnung historisch anfechtbar sein mag, so hat Sengre doch die topographisch getrennten Orte der Ruine und des Hofes richtig erkannt und charakterisiert. Auch Meyer und Sengre sind in der Folge häufig von «Kabinettkartographen» kopiert worden; wesentlich Neues hatten jedoch de Fer, Jaillot, de l'Isle, Baillieu usw. im Lützeltal nicht beizufügen.

Der im Dienste von Prinz Eugen stehende, kaiserliche Militärkarto-graph Cyriacus Blödner hat während des spanischen Erbfolgekrieges an einem grossen «Theatrum Belli Rhenani» (1702—1713) gearbeitet. Das Original (285/169 cm, 20 Blätter; 1 : 110 000) liegt im Wiener Kriegsarchiv. Blatt Nr. 1 reicht südlich bis Mallerey und enthält somit auch das Lützeltal. Blödner folgt hier zur Hauptsache den Angaben von Meyer und Sengre. Doch ist er der erste, welcher die heutige Schreibweise «Löwenburg» auf einer Karte einsetzt.

3. IM FÜRSTBISTUM ANGEREGTE KARTENSCHÖPFUNGEN

Während in den Jahren 1688—1750 in der französischen Nachbarschaft aus militärischen Gründen eine rege topographische Vermessung und die Produktion grossmasstabiger Manuskriptkartenwerke einsetzte und kurz nach 1760 Cassini das Blatt Ferrette seiner berühmten Carte de France 1 : 86 000 bearbeitete, ist südlich der Lützel noch nichts von einer derartigen Betätigung festzustellen. Dagegen schreitet die Entwicklung von Uebersichtskarten des Fürstbistums Basel (französischerseits oft kurz «Principauté de Porrentruy» bezeichnet) gemächlich weiter. Es sind nur wenige; auch scheint von fürstbischoflich-amtlicher Seite nie eine offizielle Landeskarte angeregt worden zu sein, obwohl diese Verwaltung über eine Reihe fähiger Geometer verfügte, welche im 18. Jahrhundert Grenzscheidepläne, Gemeindeübersichtspläne, Herrschaftspläne, Wald- und Strassenkarten auszuführen hatten. Zitieren wir deren Namen: J. C. Aubry, Bajol, J. H. Cattin, J. Faigueux, Gassmann, J. J. Girardin, G. Godinat, J. Jaquet, F. S.

⁵ Franz Grenacher (1957, 1958): Die Anfänge der Militärkartographie am Oberrhein. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. 1957, S. 100—118; 1958, S. 100—113.

Jullierat, J. Jollat, J. H. Laubscher, G. H. Koller, Lassue, J. B. Paris und Rossé. Einige von ihnen haben im Lützeltal, aber auch diesseits des Blauen gearbeitet. So zeichnete Aubry zwei Pläne der Herrschaft Reichenstein (1782). Als verschollen muss gelten die Karte von *J. Schäpp* oder *Jakob Schäppi*, Horgen: *Mapa Ditiones Solodurensis et Episcopatus Basilea seu novae facta admodum spatirosae viae per has Ditiones, 1731*⁶.

J. B. Paris verfasst Grenzpläne zwischen dem Fürstbistum und den Kantonen Basel und Solothurn (1746—47, 1 : 7 500). In den Jahren 1757—61 vermessen *J. B. Laubscher* im Auftrage des Fürstbistum und Joh. Ludw. Erb für den Kanton Solothurn die zusammenstossenden Grenzen. Die Pläne, z. B. Blatt Rockenburg-Klein-Lützel, sind im Maßstab 1 : 3600 entworfen. Dasselbe besorgen *J. B. Paris* für das Fürstbistum und *J. J. Fechter* für den Kanton Basel im Jahre 1774. Vom Bereich der Lützler Abtei sind 1753—76 von fürstbischoflicher Seite verschiedene Waldkarten im Maßstab 1 : 2000 — 1 : 5000 angefertigt worden. Endlich wurde auch die Talstrasse der Lützel entlang vermessen und in Pläne eingetragen.

Kurz vor dem Untergang des Fürstbistums publiziert *Bajol* aus Delsberg eine «*Carte de l'Evéché de Bâle*». Sie wurde von H. F. (Hieronimus Falkeisen (Basel ?) vervielfältigt und koloriert. Da die Berge noch in der veralteten Maulwurfshaufenmanier dargestellt sind und die Zeichnung grob ausgeführt ist, kann in ihr kein Fortschritt erblickt werden (Universitätsbibliothek Basel).

4. KARTENSCHÖPFUNGEN NACH DEM EINGEHEN DES FÜRSTBISTUM (1792)

Nach der Annexion des Fürstbistums durch die Franzosen wird es in ein «Departement du Mont Terrible» umgewandelt. Von diesem Vorgang zeugt die sogenannte «*Carte de Bacher*». Der Elsässer *Theobald Bacher* ist im französischen politischen Dienst in der Stadt Basel akkreditiert. Die Karte entstammt Bachers Akten (Pariser Nationalbibliothek)⁷: «*Carte du ci-avant Evéché de Basle réuni à la France*» (44/33 cm, dreifarbig). Die Berge sind in Schwarzschummerung plastisch dargestellt. Ebenso ist die «*Carte d'Aubert*» (54/44 cm) dem Département du Mont Terrible gewidmet. Sie zeigt nur die 1794 von der französischen Administration des Departements beanspruchten, sehr weit gezogenen Grenzen, denn das ganze vormals dem Herzog von Württemberg gehörige Gebiet von Montbéliard, ist dazugeschlagen worden⁸. Noch 1813 publiziert *Charles Ferdinand Morell* in Strassburg eine «*Carte du Ci-devant Evéché de Bâle*» (40/48 cm, 1 : 200 000). Sie wurde dem Buch «*Abrégé de l'histoire du Ci-devant Evéché de Bâle réunit à la France*» als Falzblatt beigegeben. Wohl sind hier die Grenzen etwas schematisch gezogen; aber die Karte stellt als eine der ersten das ehemalige Fürstbistum in Schraffenmanier dar. In

⁶ Nach Haller G. E. (1785—88): Bibliothek der Schweizergeschichte, Bern, und R. Wolf (1879): Geschichte der Vermessungen in der Schweiz, Zürich. S. 95.

⁷ J. Suratteau (1957): «Sur deux cartes», Actes de la Société Jurassienne d'Emulation, Pruntrut, S. 81.

⁸ J. Suratteau (1957): op. cit. S. 87.

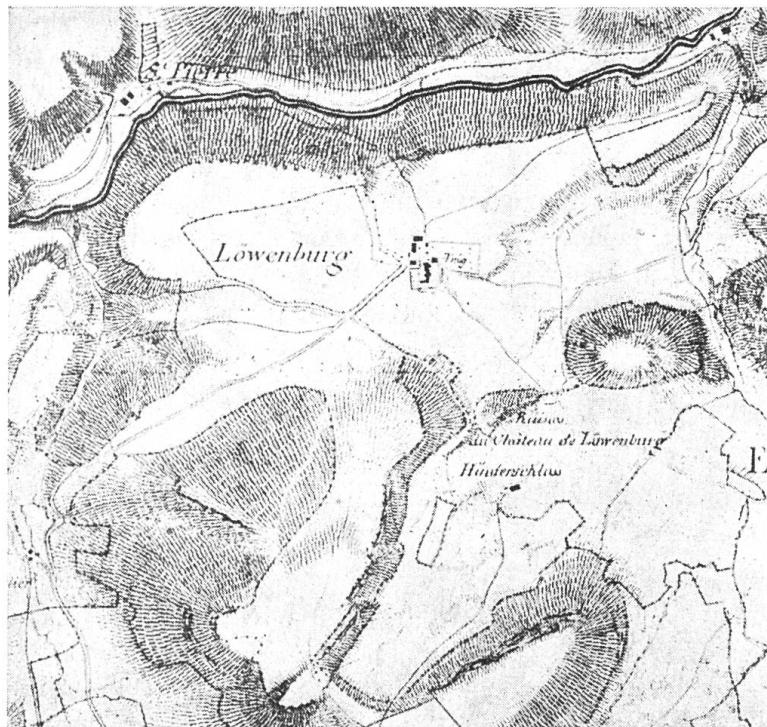


Abb. 4.
Ausschnitt Löwenburg aus Blatt 31
des Grenzplanwerks
1 : 14 000 von
Antoine Buchwalder,
1815—19.
(Originalzeichnung
im Staatsarchiv des
Kantons Bern,
Signatur AA VI,
im Juli 1826
von Finsler signiert)

dieser Hinsicht ist sie vom «*Atlas der Schweiz*»⁹ — 1802 vom Strassburger *Johann Heinrich Weiss* in Gemeinschaft mit R. J. Meyer (Aarau) angefertigt, — beeinflusst. Jedoch bringen beide Karten betreffs Löwenburg und Lütztal nichts Neues.

Das Aufgehen des ehemaligen Fürstbistums in der Schweiz zeigt die Karte «*Ancien Evéché de Bâle réuni aux Cantons de Bâle, Berne et Neuchâtel*» (1 : 96 000, 1815), des Ingenieurhauptmanns *Antoine Jos. Buchwalder* aus Delsberg (1792—1883). Sie wurde 1822 von Michel in Paris gestochen. 1815—19 vermisst Buchwalder im Auftrag Berns die neuen Grenzen mit Frankreich und hält sie in Planstreifen fest. Plan 31, Roggenbug (1 : 14 000) ist meisterhaft schraffiert; die Waldpartien sind hellgrün bemalt, die Siedlungen rot. Das Anwesen der Löwenburg ist genau eingemessen und im Grundriss eingetragen¹⁰ (Abb. 4).

1839 hat A. Quiquerez eine rückblickende «*Carte du Jura bernois coloriée archéologiquement*» entworfen¹¹; ferner publizierte derselbe 1839 noch eine «*Carte d'une partie du jura oriental pour accompagner ses mémoires sur l'histoire de cette contrée*»¹².

Joseph Trouillat, Pruntrut, zeichnet 1865 eine Karte, welche rückblickend aufs Jahr 1444 den Zustand des Gesamtbistums Basel darstellt. Unter dem Titel *Veteris episcopatus basiliensis Tabula. Libri marcarum scripti 1444* legt er sie seinem berühmten Werk «*Monuments de l'Evéché de Basle*» bei. Wohl ist Lucelle = Gross Lützel, aber nicht die Lö-

⁹ *Atlas Weiss. Meyer*, 1800, Strassburg, in 16 Blatt. No. 2, Blatt Basel 1 : 108 000.

¹⁰ Criginalzeichnung im Staatsarchiv Bern.

¹¹ Landesbibliothek Bern, Mappe Bistum Basel.

¹² Bibliographie der schweizerischen Landeskunde (1896), Bern, Faszikel IIId, S. 58.

wenburg in der Karte eingetragen. *A. Biétrix* und *H. Dietlin* (Pruntrut) publizieren 1875 die «*Carte féodale de l'Ancien Evéché de Bâle et Diocèse de ce nom* (23/28 cm). Drei Jahre später erweitern sie ihre Angaben durch die «*Carte historique et archéologique de l'Ancien Evéché de Bâle*»¹³.

5. TERRITORIALPLÄNE DER ABTEI LÜTZEL

Die Gründe, welche die Äbte von Lützel bewogen hatten, ihren Bodenbesitz in Plänen festzuhalten, dürften denjenigen des Fürstbistum wohl ähnlich aber nicht gleichlaufend gewesen sein. Sie waren lediglich am Erfassen ihres Gesamtbesitzes interessiert. An der planmässigen Aufteilung der einzelnen Lehengüter (= fiefs), Gehöfte und Weiler hatten sie kein Interesse, sodass in den heute noch vorhandenen Plänen nirgends eine Abgrenzung der Ländereien der Löwenburg gegenüber dem übrigen Besitz eingetragen ist. Der Kernbesitz des Klosters, welcher die obere Hälfte des Lützeltales umfasste, stellte wahrscheinlich schon um 1500 ein abgerundetes Areal dar. Dies erweist ein kleines Uebersichtsplänchen (42/34 cm, Abb. 5), welches den Besitz des «*Closter Liitzel*» darzustellen hat und welchem der Autor des handschriftlichen Katalogs «21 H Repertoire du Fond de l'Abbaye de Lucelle 1880—1892» der Archives Départementales du Haut Rhin in Colmar das Jahr 1537 zuschreiben möchte. Nach unserer Ansicht dürfte es um 2—3 Dezennien jünger sein, da der Basler Bischof erst 1551 das Jagdrecht der Löwenburg den Äbten von Lützel zuerkannte; auch ist das dort einsichtbare «*Leiwenburgerschlos*» erst 1538 zur Ruine geworden¹⁴. Dagegen wurde der auf dem Plänchen fehlende Gutshof um 1597 erbaut. Trotz sorgfältig eingetragener Grenzmarken (Steine?) ist eine geometrische Vermessung im heutigen Sinne anzuzweifeln, da das besitzumschliessende Polygon in seinem Breite-Länge-Verhältnis um ein Drittel zu gross geraten ist. Der Urheber des Plänchens — er war wohl eher ein Markscheider als ein Geometer — begnügte sich mit dem Ausmessen der Abstände zwischen den Grenzsteinen; ferner hat er die Winkel mit grobem Winkelmaß abgeschätzt und einige Bauten und eine markante Tanne angepeilt, um diese im Plänchen lokalisieren zu können. Wohl ist das Plänchen nach Süden ausgerichtet; der Richtungsweiser ist jedoch um 10° nach Osten verdreht. Die deutsche Blockschrift ist als ursprünglicher Text zu betrachten, während die handschriftlichen französischen Eintragungen späteren Datums sind. Kulturhistorisch von Wert sind die dargestellten Gebäudelichkeiten, insbesondere die Abtei Lützel, deren baulicher Zustand im späten 16. Jahrhundet klar einzusehen ist. Trotz seinen messtechnischen Mängeln ist das Plänchen ein erstaunlich früher und anschaulicher Beleg für das Bemühen der Äbte, eine einigermassen verlässliche planmässige Darstellung ihres Territorialbesitzes zu besitzen.

Der politische Uebergang des Sundgaus von Habsburg an Frankreich (1648), hatte für die Abtei weitreichende Folgen. Sie selbst sowie der über-

¹³ Bibliographie der schweizerischen Landeskunde (1896), Faszikel IIa, S. 118.

¹⁴ C. A. Müller (1946): Burg und Probstei Löwenburg. In: Für die Heimat, S. 1.

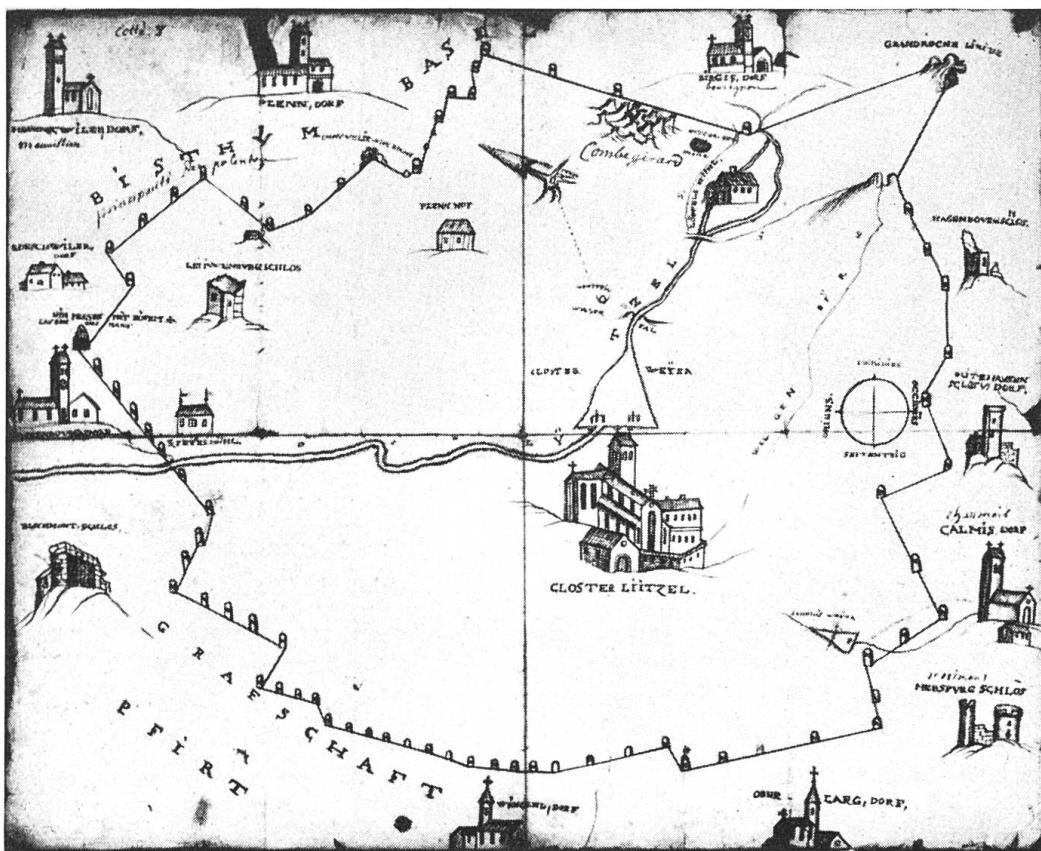


Abb. 5. Besitztumsplänen des «Closter Liitzel» aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts (Archives Départementales du Haut-Rhin, Colmar, Inventaire 21, H)

wiegende Teil der nördlich der Lützel gelegenen Hälften des Bodens fielen an Frankreich, während der südlich der Lützel gelegene Anteil, sowie kleine, an die Nachbargemarkungen von Charmoille und Pleujouse angrenzenden Gebiete beim Fürstbistum verblieben¹⁵.

Für den fürstbischöflichen Anteil der Lützeler Ländereien ist aus dem Jahre 1757 ein anonymer Uebersichtsplan (121/102 cm, ca 1 : 11 000) vorhanden¹⁶ (Abb. 6): «Carte topographique qui represente le territoire de l'Abbaye de Lucelle situé en Alsace et partie dans l'Evéché de Bâle, avec les Villages limotropes du dit Evéché 1757». Wohl reicht die Darstellung weit über das fürstbischöfliche Abteigebiet hinaus, im NE bis zum Klösterli bei Klein-Lützel, Movelier, Bourrignon und Glaserberg; jenseits

¹⁵ Um bei beiden staatlichen Verwaltungen ihre Rechte wahren zu können, sah sich die Abtei genötigt, ihre geometrisch-planmässigen Unterlagen der neuen Grenze nach aufzuteilen. Daher finden sich heute die Bodenbesitzpläne Lützels im Fürstbistum im Staatsarchiv des Kantons Bern, und jene des Sundgaus in den *Archives Départementales du Haut Rhin in Colmar*.

¹⁶ Staatsarchiv Bern, Plan AAI Nr. 56.

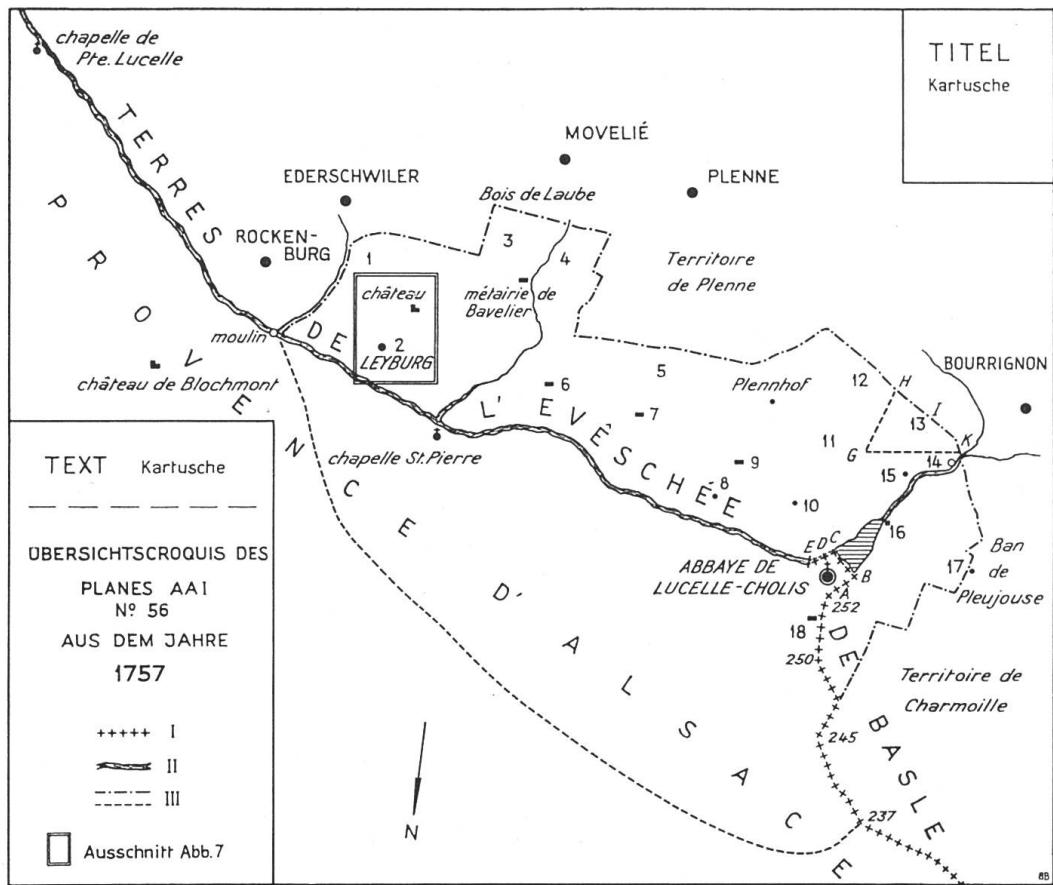


Abb. 6. Croquis zum Uebersichtsplan des im Fürstbistum Basel gelegenen Anteils des Gutsbesitzes der Abtei Lützel, 1757, 1 : 11 000. (Staatsarchiv Bern: AAI, No. 56)

- N° 1. Canton possédé par des sujets de l'Eveché dont ils payent les impositions au Prince Evêque de Bâle.
- N° 2. le lieu de Leyburg, ou le Prince Evêque a accordé aux Abtées et Religieux le droit de chasse, ainsique dans le reste du Territoire de Lucelle en vertu de la Lettre de concession de l'am 1551.
- N° 3. Canton sur lequel la communauté de Mauvelier a droit de pâturage, en vertu d'un jugement rendu par l'officier de Delemont ——— en 1713.
- N° 4. Bavelier, Canton de Boisque le Prince Evêque a permis à l'Abbaye d'exploiter pour la reduire en pâturage, en vertue d'un acte de 1601.
- N° 5. Canton de prés et de champs possédé par les habitans de Plenne dont ils payent les impositions au Prince Evêque.
- N° 6, 7 et 9. Richterstuhl, Steinboden, Mécolis. Trois métairies de Lucelle dans lesquelles la Communauté de Plenne a droit de pâturage en vertue de 2 arrêts du Conseil de Pourrentruy de l'an 1731 et 1732.
- N° 8. lieu ou le Prince Evêque a fait fouiller de la mine en 1750, mais qui n'a rien produit.
- N° 9. Mécolis la même métairie en dessus, plantation de bornes ordonnée par le juge de Pourrentruy en 1551 pour raison d'un pré, dont l'abbaye paie une rente annuelle à l'église de Plenne.
- N° 10. corps de garde établi par les princes Evêques en 1632, etrétablé en 1674 et 1675.
- N° 11. Héglion: Fôret ou la communauté de Plenne à l'usage du bois, en vertu d'un traité de l'an 1561, ratifiée par le Prince Evêque comme Souverain du lieu. Saisie ordonné par le Prince sur des bois coupés par l'Abbaye en 1751.

- N° 12. Truchert: autre forêt possédé par la même Communauté en vertu d'un jugement rendu par les commissaires du Prince Evêque en 1626.
- N° 13. Combe Girard: autrement dit «l'Essert dessus le moulin» possédé par la communauté de Bourrignon en vertu de Jugements rendus par la Cour de Justice de Pourrentruy en 1595 et 1700, l'Abbaie ayant voulu porter cette affaire en Cour de France. Elle fut renvoyée en 1715 par devant le Juge de Pourrentruy.
- N° 14. Moulin qui paye le cours d'eau au Prince Evêque comme Souverain du lieu.
- N° 15. Autre corps de garde établie par les Princes Evêques en 1632, 1674 et 1675.
- N° 16. Tuillerie, Descente de lieu ordonné par le Juge de Pourrentruy dans un proces entre l'Abbaie et la Communauté de Frégiécourt, sur un canton au dessus de la Tuillerie en 1568.
- N° 17. Pertuis; corps de garde établi par les mêmes Princes Evêques en 1632, 1674, 1675, 1727.
- N° 18. Cholis; Métairie descente de lieu ordonné par la même Cour de Pourrentruy en 1558.

- I Bornes de Souveraineté qui séparent l'Alsace d'avec l'Evêché de Bâle, lesquelles sont nummérautées.
- II Rivière de Lucelle, qui contienne la ligne de séparation de l'Alsace d'avec Evêché, depuis la Borne No 252, planté dans la Cour abbatiale, en suivant le Contour de l'eau jusqu'au Petit-Lucelle en Canton de Soleure.
- III Bornes dans l'intérieur des États du Prince qui séparent le Ban de Lucelle d'avec territoires de Charmoille, Pleujouse, Bourrignon, Plenne, Movelier, Ederschwiler et Rockenbourg, Villages de L'Evêché.

G, H, I, K, Bornes dans l'intérieur du Ban de Lucelle qui marque le droit de pâturage de ceux de Bourrignon.

N° 250—N° 252, A, B, C, D, E, Bornes plantées autour de l'enclos de l'Abbaye de Lucelle, lors de la dernière délimitation, le 30 janvier 1757 — Echelle de 100 perches de 22 pieds du Roy.

der Eigentumsgrenze ist sie aber nur orientierungshalber gedacht und in den Details vernachlässigt. Genau vermessen und eingetragen ist die Grenze ab Neumühle, den Gemarkungen von Ederschwiler, Movelier und Bourrignon entlang bis zum Anwesen der Abtei und wieder dem Lützelbach nach zurück zum Ausgangspunkt. Ferner wurde die Lage der Gehöfte und anderer Gebäulichkeiten eingemessen. So sind neben der «*Leyburg*» auch der Richterstuhl, der Steinboden, Mécolis und Heglin, die Mühlen und Erzminen vorhanden und ausführlich in der Textkartusche als «actes» mit ihren Rechten und Servituten beschrieben. Darin wird auch gesagt, dass sich die Lützler Äbte im Fall von Streitigkeiten und Gerichtsverhandlungen lieber an die französischen Richter wandten, da die Richter in Pruntrut die Zügel sehr strenge handhabten. Der Plan hat eine reiche farbige Darstellung erhalten: Rosa sind die Dächer der Gebäude, Wege sind hellrosa, landwirtschaftlich genützter Boden ist hellgrün, Aecker haben gelbe Streifen (= sillonné), Wald wurde durch grüne Bäume dargestellt. Eine primitive Pinselschummerung soll die Berge darstellen. Zu rügen wäre am Plan, dass er die den Gehöften zugehörigen Fluren, die mit Servituten belegten Fluren etc. nicht durch genaue Vermessung linear trennt, der Urheber begnügte sich mit deren Markierung durch rote Numerierung. Somit vermag der Plan wenig präzise Auskunft zu geben. Etwas klein, aber

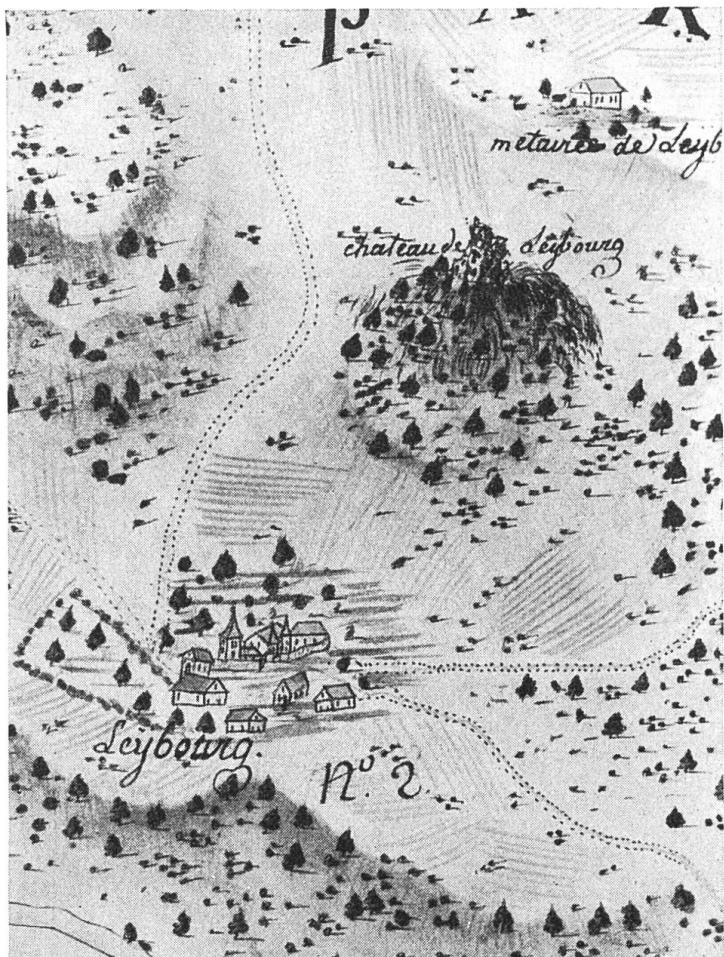


Abb. 7
Ausschnitt Löwenburg
aus dem Uebersichtsplan
1755 (Staatarchiv Bern:
AAI Nr. 56)

verlässlich wurde hier erstmalig in einem Plan die Gebäulichkeiten der Löwenburg (hier Leyburg genannt) in der Vogelschaoperspektive eingetragen (Abb. 7). Zusammen mit dem Ausschnitt einer kürzlich in Pruntrut von W. Meier entdeckten Aquarellmalerei, auf welcher die «Lewenburgua»¹⁷ in ähnlicher Weise festgehalten ist (Abb. 8) und deren Entstehung noch etwas früher anzusetzen ist als jene des Plans, vermittelt die Darstellung ein gutes Bild des damaligen Bauzustandes.

Da zeitweise auch einige Gehöfte des französischen Anteils des Besitztums der Abtei Lützel von der Löwenburg aus verwaltet wurden, ist der Einblick in Pläne der Ländereien links der Lützel wissenswert. Unter dem Zeichen 6/3 ist im Katalog 31 H des bereits früher zitierten Colmarer

¹⁷ Der Name Löwenburg erscheint im Ablauf der kartographischen Entwicklung in verschiedenen Schreibweisen: «Leienburg» (16. Jahrhundert), Lewenburg, Leuenburg, Leuburg, Leyburg und Lewenburga. Auf einer Schweizerkarte von G. Valk (Amsterdam, 1705) ist sogar Leuenbach zu lesen, und auf dem allerneuesten Blatt des französischen Kartenwerks 1 : 25 000, Blatt Ferrette (1957) ist eine Lörvenburg daraus geworden!



Abb. 8. «Lewenburgua», Aquarelldarstellung der Löwenburg aus dem frühen 18. Jahrhundert, aufgefunden in Pruntrut.

Archivs ein «Plan der Güter der Abtei Lützel, welche an das Bruntrutter Gebiet grenzen» aufgeführt. Leider vermittelt uns auch dieser schöne Plan weder das genaue Datum noch den Geometer. Sicher ist er nach 1760 und vor 1789 entstanden. Der Titel lautet: «*Plan d'arpentage d'un terrain appartenant à l'Abbaye de Lucelle, limitrophe aux terres de Porrentruy*». Echelle de 100 perches a 22 pieds du Roi (ca. 1 : 5300; 121/57½ cm). Er ist südorientiert und vermittelt neben der Landesgrenze die genaue Eigentumsgrenze. Die Darstellung beschränkt sich auf das Terrain im Innern des Polygons. Immerhin sind auch die Namen der Anwänder ersichtlich. Die «Censes de Madame la Duchesse de Mazarin» (d. h. Grundlehen zinspflichtig an die Herzogin von Mazarin) stellen den heutigen Gemeindebann von Kiffis dar; ferner sind noch «Ban de Winkel», «Ban

de Oberlarg» und «Territoires du Prince de Porrentruy» vermerkt. Ein zusätzlicher 21 cm breiter Textstreifen, «Renvoi des Cantons» genannt, zählt mit Namen und Zahlen die verschiedenen Gehöfte und Fluren der Abtei auf: Cholishof, Glashüttehof, Neuhaushof, Kohlberghof, St. Pierre (= St. Petershof), Chartshof und die Abtei selbst mit ihrem Cabaret (= Umschwung) und der Sägerei. Für jeden dieser Betriebe sind die Parzellen der Gebäulichkeiten, Ackerland, Wiesen, Wald und Weide peinlich genau von einander getrennt, ausgemessen und mit schwarzer Linie umfasst worden; jede Parzelle hat ihre Registernummer und ist mit einer Kennfarbe übermalt (rosa die Gebäude, gelb die Aecker, hellgrün die Wiesen, dunkleres Grün die Weide, dieses Grün mit Baumsignatur übersprenkelt zeigt den Wald. Im Renvoi sind für alle diese Flurparzellen die Arpens (= Morgen) ausgerechnet und zu einem Total von 2056,99 arpens (= 1050,22 ha) summiert. Auf die topographische Darstellung ist kein Wert gelegt worden, da man die Nutzungsweisen festzulegen trachtete (Bewirtschaftungsplan). Der zuverlässige Plan zeigt, dass das Gelände in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stärker entwaldet war als heute. Seither hat eine Wiederaufforstung stattgefunden und zwei Höfe, der St. Peter- und der Schartshof, wurden ganz aufgegeben. Das Problem der Ueberbevölkerung des Elsasses hat 1760 die französischen Behörden veranlasst, eine gemeindeweise Bodenkartierung für das ganze Land durchzuführen, um sich Einblick in die Nutzungsverhältnisse zu verschaffen. Dieser sonst wenig bekannten Aktion ist auch die Existenz des vorliegenden Plans des französischen Anteils der Lützler Abtei zu verdanken.

Unsere Zusammenstellung des Kartenmaterials dürfte ergeben haben, dass das ehemalige Fürstbistum Basel, die Abtei Lützel und die Löwenburg mit alten Karten wohl spärlich versehen sind; doch gewähren uns die noch vorhandenen Belegstücke aufschlussreiche Einblicke in die damaligen Verhältnisse dieser Region.

LA LÖWENBURG DANS LA CARTOGRAPHIE DE LA PRINCIPAUTÉ DE L'ÉVEQUE DE BALE AINSI QUE DANS LES PLANS DE L'ABBAYE DE LUCELLE (Résumé)

Ce grand domaine faisait partie aux 16^e, 17^e et 18^e siècles des biens fonciers de l'Abbaye de Lucelle. Mais après 1648, les possessions de cette dernière furent partagées par moitié entre la France et la Principauté autonome. La Löwenburg échut à cette dernière. Sur la base de diverses cartes et des relevés de géomètres qui nous sont parvenus, nous avons évoqué ici les circonstances, les vicissitudes ainsi que l'évolution cartographique qui en résulte, cela jusqu'au moment où l'abbaye et, bientôt après, la Principauté furent abolies.